

# Verfrühte Angst vor dem Sterben...

Aus "Im Fegefeuer" von Simon Entlebucher, ISBN 3-033-00308-7<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> © Copyright AARON-Edition, Postfach, CH-3004 Bern (Bezug daselbst). Aus "Im Fegefeuer", Ausgabe vom 1.12.2004. Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweises zitieren unter Quellenangabe erlaubt. Vervielfältigung des vorliegenden Kapitels zum privaten, nichtkommerziellen Gebrauch erlaubt. Gerichtsstand ist Bern (Schweiz).

Simon war schon ein richtiger, grosser Bub geworden. Er ging gerne und erfolgreich in die 6. Klasse der Primarschule und es stand schon fast fest, dass er, genau gleich wie seine ältere Schwester, die Sekundarschulprüfung im nächsten Frühling wohl problemlos schaffen würde.

Es war mittlerweile Winter und Simon war jeweils froh, wenn er nach den Stallarbeiten und dem Nachtessen möglichst rasch ins Bett durfte. Die Schulaufgaben hatte er meistens noch in der Schule erledigt und so stand dem nichts im Wege. Normalerweise blieb der Simon zwar gerne möglichst lange auf, so lange es die Eltern oder die grösseren Geschwister irgendwie erlaubten, oder er ging zwar freiwillig ins Bett, las dort aber so lange wie möglich noch irgendeine interessante Geschichte. Genau gleich wie seine Mutter war er eine geradezu fanatische, hemmungslose Leseratte.

Doch seit ein paar Tagen hatte der Simon ein schweres gesundheitliches Problem! Leider betrafen die gesundheitlichen Unregelmässigkeiten einen Körperteil, über den man anfangs der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit nicht sprach oder nur in derber, aber nicht klarer, oder gar frivoler Ausdrucksweise. Seit einigen Tagen hatte Simon ein Problem, das ihn ratlos machte und das sich vor allem nach dem Zubettgehen unangenehm bemerkbar machte. Ein gewisser Körperteil wurde am Abend – und manchmal auch am Tage – ganz steif. Schmerzen bereitete diese „Krankheit“ zwar eigentlich nicht, aber sie war unangenehm. Dies vor allem auch, weil man damals auf einem Bergbauernhof in dem Alter noch keine Jockey-Slips trug bzw. die Eltern kein Geld für solche

neumodischen Accessoires hatten, ein langes Hemd reichte vollkommen aus...

Anfangs dachte der Junge, dass er auf der Toilette wohl Wasser lassen müsste und versuchte so, diesen Ballast abzulassen bzw. diese Steifheit loszuwerden. Aber es nützte nichts. Was war nur mit ihm los? Würde er irgendwann gar nicht mehr pissen können. Entwickelte sich diese schlimme Krankheit soweit, dass er daran gar sterben musste?

Simon lag im Bett und befühlte erneut seinen erkrankten Körperteil. Er erschrak ob dessen kranken Härte.... Alles schütteln nützte nicht, der Körperteil blieb steif... Simon befühlte das Ding erneut. Wie konnte er dieses Körperglied nur wieder „erweichen“? Simon war ratlos. Er wagte es nicht, seiner Mutter davon zu erzählen. Diese hatte bei der kleinsten Krankheit der Kinder rasch Todesangst und würde mit ihrem sorgenden Verhalten und dem Gejammer seine Beschwerden nur noch verschlimmern, wenigstens seelisch! Am Morgen, wenn er erwachte, war dieses Ding meistens auch noch hart. Und er hätte jeweils unbedingt sofort Wasser lassen sollen, aber das ging nicht bzw. erst nach dem Morgenessen, wenn die Steifheit dann endlich von selbst weggegangen war...

Nun lag Simon wieder im Bett. Er war traurig. Er betete schon längere Zeit ernsthaft zum lieben Gott, er solle ihn von dieser komischen, schleichenden Krankheit erlösen und ihn noch ein paar gute Jährchen am Leben lassen. Behutsam überprüfte er den Zustand des Körperteils mit der rechten Hand. Er bekam ein ganz komisches Gefühl, strich daran prüfend

auf und ab. Es war fast einwenig angenehm und plötzlich hatte er nasse Hände. Ach, jetzt tritt schon das Eiter aus, dachte er. Die Krankheit war also schon weit fortgeschritten... Komischerweise wurde das besagte Ding nach dem Auslaufen des ungewöhnlich hellen Eiters für einen kurzen Moment etwas weicher. Simon war sich nun im Klaren darüber, dass es kein Zurück mehr gab, dass er jetzt seine schwere, schlimmer werdende Krankheit der Mutter endlich beichten musste.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Am späteren Vormittag gelang es Simon, mit seiner Mutter alleine unter vier Augen zu sprechen. „Mutter, ich glaube, ich werde bald sterben müssen. Ich leide an einer schweren Krankheit. Die Schmerzen sind noch relativ gut erträglich, aber gestern hat es so komisch geeitert. Ich glaube, ich habe Krebs oder so etwas Ähnliches!“ Simon schaute seine Mutter traurig an. „Aber Simon, wo eitert es denn bei dir? Um Gotteswillen, was machst du für Sachen!“, rief die gute Mama entsetzt.

Der Simon spürte die Angst aus der Stimme der besorgten Mutter und druckste wegen der Intimität des zu erwähnenden Körperteils noch etwas herum. „Ja eben, an meinem „Schnäbi“, meinte er dann zögernd und verlegen. „Ja, da eitert es die ganze Zeit?“, fragte die Mutter vorsichtig und mit einem sonderbaren, nicht mehr ganz so besorgten Blick. „Nein, gestern erstmals. Das Ding war wieder ganz und andauernd steif, wie schon oft seit ein oder zwei Wochen, und ich habe mit der Hand einwenig daran herummanipuliert, weil ich dachte, ich könnte herausfinden, wo das Geschwür, welches die Steifheit erzeugt, sich befindet. Da war es mir, als würde es platzen

und eine Art Eiter floss heraus!“ Dass dieses Eitern sogar eher angenehm gewesen war, und es ihm dabei fast den Atem verschlug, verschwieg er aus Unsicherheit!

Der Blick der Mutter wurde zuversichtlicher und Simon hatte das Gefühl, als wäre sie verlegen und müsste gar ein Lachen unterdrücken. Sie sagte nur: „Simon, ich glaube, das ist etwas ganz Normales... Du kommst in die Pubertät und da kommt das halt vor, das passiert allen Jungen. Du wirst sicher nicht daran sterben.“ „Bist du sicher“, fragte Simon nach. „Ja, ganz sicher!“, meinte die Mutter mit einem verhaltenen Lächeln. Sie wandte sich ab und rüstete weiter die Kartoffeln für das Mittagessen.

Simon schaute sie unsicher an und überlegte. Er wusste natürlich, wie die Fortpflanzung der Tiere auf dem Hof funktionierte. Er wusste auch, dass die Kinder nicht vom Storch gebracht wurden. Er hatte auch schon oft derbe Witze und die verschleierte Ausdrücke seiner Brüder gehört, aber er hatte keine Ahnung, dass das so eng mit der Steifheit seines Körperteils zusammenhing. Er hatte bisher in seiner Naivität und Konzentration auf die Schule angenommen, dass erst in Gegenwart seiner zukünftigen Frau, wenn er dann mit ihr verheiratet wäre und diese küssen und umarmen würde, irgendwas in diese Richtung passieren könnte.

## Das Leben geht weiter...

An den nächsten Abenden las Simon wieder im Bett und die „Krankheit“ blieb und er lernte gut mit ihr leben. Sie machte sich vor allem bemerkbar, wenn er in einem seiner von der Mutter ausgeliehenen Romane etwas von hübschen Frauen las und sich vorstellte, so eine möchte er auch einmal küssen, genauso wie es dort stand... Sein männlicher Körperteil eiterte weiter und er empfand das Eitern als immer angenehmer. Auf jeden Fall verschlimmerten sich die „Schmerzen“ nicht und irgendwann war für ihn klar, dass dieses Eitern wohl der Samen war, der Kinder erzeugen konnte.

Dass diese Manipulationen eine bestimmte Bezeichnung hatten, das wusste er noch lange nicht. Er ahnte nur langsam, dass dies wohl auch die andern Knaben erlebten, wagte – obwohl der sportlichste, zweikampfstärkste Junge in der Schule - diese vorläufig aber nicht zu fragen (und sie ihn auch nicht...). Natürlich hatte er als kleiner Knirps auch ein oder zweimal mit einem Nachbarskind „gedökterlet“ und die anderen „Sachen“ während längerer Zeit sehr eingehend und aus der Nähe untersucht... Aber da war diese „Krankheit“ noch nicht aufgetreten. Es war pure Neugier gewesen.

Im Frühling heiratete sein Bruder Fridolin. Kurz vorher liess der Vater noch das Schlafzimmer des zukünftigen Paares neu täfern und das junge Paar bekam ein richtiges, neues Prunkzimmer. Die Schwägerin war eine sehr kräftige, flotte Frau. Leider litt sie, so vermutete Simon wenigstens, aber auch an irgendeiner versteckten Krankheit. Denn manchmal, am

Abend, wenn der Simon schon im Bett lag, hörte er die Vreni, eben die Schwägerin, im Nachbarzimmer stöhnen. Nach einigen Wochen sprach sie dazu auch noch ganz aufgeregt zu seinem Bruder. Es tönte so wie: „Ach Fridolin, Fridoliiiiin...!“. Das Sprechen fiel ihr dann vor Schmerzen anscheinend immer schwerer. Der Fridolin gab nie eine richtige Antwort. Komisch! Und das Vreni stöhnte immer lauter und die Dielen knirschten immer heftiger.

An einem Samstag kam der Gottlieb, ein anderer Bruder, der in Zürich arbeitete, zu Besuch. Er kam so alle ein oder zwei Monate mal heim, damit die besorgte Mutter sich noch mit eigenen Augen überzeugen konnte, dass er dort noch nicht im sogenannten „Niederdörfli“ totgeschlagen worden oder sonstwie „versumpft“ war... Bei diesen Anlässen schlief Liebu, wie man ihn nannte, im Bett neben dem Simon.

Simon lag schon im Bett, als sich Liebu auch diesmal neben ihn ins Nachbarbett legte. Wieder begann das Vreni vor Schmerzen zu stöhnen. Liebu war ganz komisch und machte einen konzentrierten Eindruck. Simon, der, so unglaublich es klingt, nicht wusste, was im Ehezimmer seines Bruder wirklich abging, hörte wieder das Stöhnen der Vreni, diesmal etwas unterdrückter und leiser als sonst. Er stiess den Liebu an und meinte besorgt: „Gäu Liebu, s'Vreni isch wirklech än Armi (Gell, Gottlieb, die Vreni ist wirklich eine Arme)?“ Liebu schien beschäftigt und zischte zu ihm herüber: „Du bist ein fertiger Idiot! Halt die Schnauze!“ Mehr sagte er nicht mehr.

Da checkte der Simon zum ersten Mal, warum das Vreni immer wieder schmerzvoll stöhnte und warum Liebu über seine Frage so ungehalten war! Der Fünfer fiel endlich... Wie ein Blitz wurde seine Erkenntnis erweitert! Er wollte den Liebu noch fragen, ob es das wäre. Aber der brummte und gab ihm keine Antwort mehr, und Vreni stöhnte immer lauter und plötzlich hörte es auf - um ca. fünf Minuten später wieder zu beginnen, noch energischer und heftiger... Am nächsten Morgen waren der Fridolin und das Vreni wie immer bester Laune und zu allen Scherzen aufgelegt! Nach etwa vier Monaten erklärten die beiden dann, dass Nachwuchs unterwegs wäre. Jetzt wusste Simon definitiv, dass die Menschen bei der Fortpflanzung wohl manchmal weniger lautlos vorgehen als z.B. die Schweine, die bei ihrem ebenfalls beachtlich langen Geschäft maximal ein wenig grunzen...

## Hinweis

Diese Geschichte ist nicht gestellt oder arrangiert. Sie ist zu 95% wahr. Früher machte man auf sexuellem Gebiet auch schon einiges, was über das reine Zeugen des Nachwuchses hinausging. Aber man tat es im Geheimen und in der Öffentlichkeit reichte schon eine leichte Anzüglichkeit, um bei gewissen Typen Begehrlichkeiten zu wecken (die Frauen hatten damals ja noch keine...). Das Auge war noch nicht so „totgeschossen“, vor lauter täglicher Nacktheit in den diversen Medien, wie heute und konnte sich noch schneller entflammen, und das war nicht nur bei den Pubertierenden so.

Also, schon damals entdeckten Menschen, zu 99% ganz garantiert ohne Pornografie in Bild und Schrift, irgendwann ihren Körper. Das Entdecken war erlaubt, aber man musste es für sich behalten! Wie die Geschichte zeigt, hatte auch der Simon seinen Körper nicht mit der primären Absicht auf Lustgewinn entdeckt.

## Versteckspiel (Epilog)...

Auf jeden Fall mutet es grotesk an, was der Simon fast zehn Jahre später in der Rekrutenschule erlebte. Mittlerweile wusste er wirklich, dass es zweierlei Arten Menschen gibt. Aber anno 1970 lernte er noch viele Dienstkollegen kennen, die zwar bereit gewesen wären, den Schwächsten der Kompanie in der Horde nachts ausziehen und sein „Schnäbeli“ mit Schuhwichse einzusalben, aber gleichzeitig „ausriefen“, wischen, masturbieren bzw. sich selber befriedigen würden sie nie. Das täten nur Schweine, eben so richtige Wichser...

Der Simon staunte darüber! Er versuchte herauszufinden, ob diese sonst ganz umgänglichen Kollegen, die ihn schätzten und ob seiner Zweikampfstärke fürchteten - spätestens seit jenem Abend, als sie den Peterli, einen lieben, harmlosen Luzerner Hinterländer mit Schuhwichse traktieren wollten -, etwa unisono heimliche Angehörige einer Sekte seien? In seiner späteren Schulzeit war ihm zu Ohren gekommen, dass gewisse religiöse Kreise die Selbstbefriedigung, auf die man irgendwann ganz ungezwungen einfach kommt (wenn man's lange nicht tut, geht es irgendwann in der Nacht selber los,

ohne dass man es direkt will oder merkt...), als eine Nahezu-Todsünde bezeichneten. Ja, blind usw. könne man davon werden oder der Geist Gottes ganz von einem weichen oder wenigstens betrübt werden. Vielen wirklich gläubigen Jungen bereiten solch pharisäische Aussagen und Vorgaben noch heute grosse Gewissensbisse... Beim „Versagen“, das praktisch vorprogrammiert ist, wenden sie sich als Reaktion dann oft von ihrer „neugesetzlichen“ Glaubensgemeinschaft ab.

Simon war nun wirklich kein Gotteslästerer. Als Bauernjunge sah er die Vollkommenheit der Schöpfung gefühlsmässig besser und kompletter, als die meisten Biologen und sonstigen Gelehrten nach der Dissertation (wenn überhaupt). Aber das, was da seine Dienstkollegen so als Untat „verurteilten“, ging ihm zu weit (heute haben wir dieses Verhaltensniveau auf dem Pausenplatz der Fünft- oder Sechstklässler; das Image-Problem hat sich altersmässig also nach unten verschoben...). Erstmals merkte er damals so richtig, wie viele Leute, die nicht mehr sehr „kirchlich“ waren und – wenigstens damals – gar behaupteten, sie glaubten nur an sich oder an den Erfolg, in ihrem Tun und Lassen immer noch an diesen Onan-Unsagen (Begebenheit mit dem Hebräer Onan<sup>2</sup> aus dem AT im Zusammenhang mit der Verweigerung einer quasi gesetzlich verordneten Zeugungspflicht durch Selbstbefriedigung bzw. Coitus Interruptus) glaubten und ihr „frevelhaftes“, heimliches Tun nach aussen durch ein besonders harsches, öffentliches Anti-Auftreten zu verschleiern versuchten. Diese Leute gibt es auch heute noch...

---

<sup>2</sup> Siehe dazu Altes oder 1. Testament, 1. Mose bzw. Genesis, Kapitel 38, Verse 8 – 15 etc...).

Es war/ist wieder einmal wie bei Adam und Eva, als diese aus dem Paradies vertrieben wurden, wo sie es in der Gegenwart Gottes so prächtig hatten und ihnen an nichts mangelte – Adam durfte beispielsweise jedem Tier einen Namen geben und sie mussten nicht eigentlich arbeiten –, bis sie sein wollten wie Gott, ihr Schöpfer (die schlaue Schlange versprach es ja, wenn...). Als sie vom sogenannten Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen hatten, gingen ihnen die Augen auf und sie bemerkten plötzlich, dass sie nackt waren, versteckten sich und bedeckten ihre Blößen vor ihrem sie suchenden Schöpfer... als ob dieser sie nicht nackt gekannt hätte... Nun hatten sie eine neue evolutionäre Erkenntnis, aber was für eine... Wir zehren noch heute davon!

Wir sollten uns nicht verstellen, um irgendeiner aktuellen Sexnorm, weil sie z.B. im „Bravo“ oder auch schon nur im christlichen Buch „Wie schön ist es mit uns“ nachzulesen ist, um jeden Preis zu entsprechen, notabene oft ohne Rücksichtnahme auf unsere Gesundheit, die nicht nur vom Sex lebt... Die Realität kann viel differenzierter sein, als in der Literatur oder einer Zeitschrift beschrieben. Das Wort „Liebe“ kann zudem verschieden „übersetzt“ werden. Neben „Eros“, der körperlichen Liebe, gibt es mindestens noch die „Gottesliebe“ (Agape) und die sehr wichtige Bruder- oder Schwesterliebe (Philadelphia)...

Der Mensch hat nämlich zusätzlich noch einen Geist und eine Seele. Wenn er diese beiden auch noch gebührend einbezieht, kommt es gut. Erfolgsrezepte können wir hier leider nicht abgeben. Die bekam der Sechstklässler Simon damals ja auch

nicht. Er ist ja selber dann noch früh genug darauf gekommen... Und er hat wenigstens später gemerkt, dass etwas mehr Ehrlichkeit, ohne pervers zu sein, besser wäre und das Leben allgemein gewaltig erleichtern könnte. Wir grenzen uns hier und damit aber klar gegen die aktuelle, extreme Kommerzialisierung bzw. Entprivatisierung des Geschlechtslebens (Hochfinanz-Aspekte...) ab! Eine Privatsache sollte es trotz allem doch noch bleiben...

\*\*\*

## Gottes Gnade

Denn aus Gnade seid ihr errettet, durch Glauben,  
und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es;  
nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.  
Denn wir sind sein Gebilde,  
in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken,  
die Gott vorher bereitet hat,  
damit wir in ihnen wandeln sollen. <sup>3</sup>

## Gottes Sprache

Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat; er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, hat sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat. <sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Epheserbrief 2, 8-10 (Kapitel 2, Verse 8 – 10)

<sup>4</sup> Hebräerbrief 1, 1-3 (Kapitel 1, Verse 1-3)

Der Mensch ist ewig, auch „wissenschaftlich“!

Und der Mensch ist ebenfalls ewig, sowohl physisch wie psychisch. Der Mensch ist aus Erde gemacht <sup>5</sup> – wie es in der Schöpfungsgeschichte vermeintlich allegorisch steht – und sein Körper wird wieder zu Erde (die Mineralbestandteile des Menschen sind mit denen der Erde identisch, das ist kein Witz, sondern effektiv eine echt wissenschaftliche Tatsache!). Kein einziges Atom eines Menschen geht verloren, egal ob er verwest, verbrennt oder von wilden Tieren, ob im Wasser oder auf dem Land, zerrissen, gefressen, ausgeschissen und wieder gefressen wird... Alles wird nur umgewandelt!

Nichts kann Gott auf die Dauer entrinnen! Auf keinen Fall des Menschen nur bedingt sichtbare Seele und Geist! Viele Fragen bleiben unerklärbar, bis wir den Schöpfer von Angesicht zu Angesicht sehen werden...

Freuen wir uns darauf, auf das Licht, das für die Gläubigen bereits deutlich die irdische Dunkelheit durchdringt und nichts mit dem sogenannten „Heiligen Krieg“ und anderen, von Gott als Prüfung zugelassenen religiösen Kraftakten und menschlichen Irrtümern zu tun hat! Kephas Petros Kleinstein

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln (bleiben), sondern wird das Licht des Lebens haben. <sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> 1. Mose/Genesis 1, 7 (Kapitel 1, Vers 7) und Verse 19-25. Adam (adama) bedeutet übersetzt soviel wie Erdling/Erde...

<sup>6</sup> Johannes 8,12 (Kapitel 8, Vers 12)